Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nr. 1 Ngr. — Auflage: 20,000 Exemplare.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inseratenannahme Marienstraße 13 angenommen bis Abd. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 10 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. **Exp. d. Dresd. Nachr.**

Nr. 255. Siebenzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Dresden, Mittwoch, 11. September 1872.**

Dresden, den 11. September.

— Der Oberhofmarschall Freiherr von Friesen hat vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopold-Ordens, der Kammerherr von Erdmannsdorff das Commandeurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Stern erhalten.

— JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Mittag von Chemnitz nach Schlackenwerth abgereist.

— Hinsichtlich der beiden Ehrendiplome für Fürst Bismarck und Graf Moltke, deren wir neulich hier Erwähnung gethan, können wir heute vervollständigen, daß die Zeichnungen, resp. die künstlerischen Arrangements für die Tafeln von dem Herrn Stadtbaumeister Lieske und Herrn Bildhauer Hauptmann entworfen worden sind, und daß die auf die Broncemetallplatte von Herrn Hofgraveur Jahn gravirte Schrift schwarz emaillirt ist und jede Tafel auf Ebenholz liegt. In den Ecken befinden sich Insignien, aber nicht die Wappen der beiden Ehrenbürger. Auf der Tafel für Bismarck liest man:

„Seiner Durchlaucht, dem Herrn Reichskanzler Fürsten Otto von Bismarck-Schönhausen ertheilt in Würdigung seiner hohen Verdienste um die politische Wiedergeburt und Einigung Deutschlands, sowie um die Wiedererwerbung langentrissener altdeutscher Provinzen, heute, am Tage des festlichen Einzugs des siegreich heimkehrenden XII. Königl. Sächsischen Armeecorps, als einen Beweis der höchsten Achtung und dankbarer Anerkennung im unterschriftlich mitbezeugten Einverständnisse der Gemeindevertreter, das Ehrenbürgerrecht der Stadt. Der Rath der Königl. Residenz und Hauptstadt Dresden, am 11. Juli 1871. Pfotenhauer, Oberbürgermeister. Gustav Ackermann, der Zeit Vorsitzender des Stadtverordneten-Collegiums."

Auf der Tafel für Moltke dagegen liest man:

„Seiner Excellenz, dem Herrn General-Feldmarschall Hellmuth Graf von Moltke, ertheilt als Beweis der höchsten Achtung und in dankbarer Anerkennung der unvergänglichen Verdienste, welche sich derselbe durch die strategische Leitung des der politischen Wiedergeburt und Einigung Deutschlands, sowie der Wiedererwerbung langentrissener altdeutscher Provinzen vorausgegangenen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich erworben, heute am Tage des festlichen Einzuges des siegreich heimkehrenden XII. Königlich Sächsischen Armee-Corps im unterschriftlich mitbezeugten Einverständnisse der Gemeindevertreter das Ehrenbürgerrecht der Stadt. Der Rath der Königlichen Residenz- und Hauptstadt Dresden, am 11. Juli 1871. Pfotenhauer, Oberbürgermeister. Gustav Ackermann, der Zeit Vorsitzender des Stadtverordneten-Collegiums."

Wie wir schon mittheilten, werden die beiden höchsten Vertreter unserer Stadtgemeinde, welche die Diplome durch ihre Namensunterzeichnung Namens der Stadt vollzogen haben, in Berlin den beiden großen Männern in persönlicher Aufwartung die prächtigen Tafeln dieser Tage überreichen.

— Durch die Rückkehr der Truppen aus den Cantonements gewann gestern die Schillerstraße ein militärisches Leben. Grenadiere, Gardereiter, Ulanen, Artillerie ꝛc. zogen unter Sang und Klang wieder in die Residenz. Fröhlicher Muth, munteres Aussehen war vorhanden und die Aussicht auf Beurlaubung ließ die überstandenen Strapazen vergessen.

— Frau Gräfin von Hohenau, Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen (Vater) hat sich von Schloß Albrechtsberg in Folge der eingegangenen Nachricht von der Erkrankung ihres Gemahls nach Berlin begeben. Die Frau Gräfin hatte bisher vermieden, Berlin und den Hof zu besuchen. Es scheint, als ob die Besserung, die der fürstliche Patient durch seinen Aufenthalt an den Ufern des Genfer Sees an seiner Grimmsucht gefunden, nicht nachhaltig gewesen ist.

— Das ununterbrochene Steigen aller Artikel hat beim Militär eine eigenthümliche Folge zur Erscheinung gehabt. Es wird seit geraumer Zeit immer schwieriger, tüchtige Unteroffiziere zu bestimmen, in der Armee weiter zu dienen. Wer ein Handwerk gelernt hat, befindet sich bei den hohen Löhnen weit besser, als bei dem Solde als Unteroffizier oder Sergeant, und während beim Militär der Untere dem Oberen unweigerlich Ordre pariren muß, haben sich die gewerblichen Verhältnisse in neuerer Zeit nach der Richtung hin entwickelt, daß der Geselle beinahe commandirt und der Meister gehorcht. Was Wunder, daß auch die Versorgung im Civildienste nicht mehr die tüchtigen Unteroffiziere so lockt, als „Kapitulanten" weiter zu dienen, als früher? Zumal das versorgungsberechtigte Heer der Invaliden den Militäranwärtern beträchtliche Concurrenz macht? Ein rationelles Mittel wäre ohnstreitig eine Erhöhung der Bezüge der Chargirten auf eine den Zeitanforderungen angemessene Weise, und wenn der Militär-Etat nicht die Mittel besitzt, so greife man zu Beurlaubungen.

— Das Brod ist aufgeschlagen. Was schlüge jetzt nicht auf? Aber das Brod, das tägliche Brod! Und sofort um ½ Pf.! Die Viere kostet 2 Pf., die Sechse einen Dreier gleich mehr! Angesichts der günstigen Ernteberichte ist diese Preissteigerung denn doch etwas stark. Sollten die Getreidespekulanten, die Kornwucherer und Weizenmäkler hierbei nicht ihre Hand im Spiele haben?

— Geführt von aufrichtigster Liebe und Verehrung fanden sich am Sonntag Vormittag nach Beendigung des Hochamtes in der Wohnung des Herrn Hofkapellmeister Krebs mehrere Herren und Damen unserer K. Oper (Solosänger- und Sängerinnen) ein, an deren Spitze Herr Opernsänger Degele stand. Bekanntlich ist der Letztere seit dem 1. Aug. d. J. von seiner Stellung als Direktor der Oper zurückgetreten und leitet jetzt den musikalischen Theil des Hochamtes und der Vesper in der katholischen Hofkirche, und aus Anlaß dieses seines Scheidens überreichte Herr Degele im Namen des Solosängerpersonals dem tiefergriffenen Herrn Kapellmeister einen großen prachtvollen Silberlorbeerkranz mit goldnen Früchten und goldenem Bande, auf welchem die Inschrift steht: „Die Mitglieder der K. Oper zu Dresden seinem hochverehrten Kapellmeister Karl Krebs zur Erinnerung. Dresden 1872." Der Kranz ist von der feinsten Arbeit und trägt auf jedem Blatt in gotischer Schrift den Name einer von ihm dirigirten Oper und auf der Rückseite der Blätter die Namen der Geber. Der Kranz ist im Atelier von Held Wiegand künstlerisch ausgeführt. Herzlich und tiefbewegt sprach Herr Degele bei der Ueberreichung des Kranzes im Namen aller Anwesenden:

„Hochgeehrter Herr Kapellmeister! Von den Collegen ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, bei Ihrem Scheiden als Dirigent der königl. Oper unsern Gefühlen der Verehrung und Hochachtung Ausdruck zu geben. Wenn Sie sich auch nicht ganz von uns trennen, sondern Ihre künstlerische Kraft nur einem andern Zweige des Instituts ausschließlich weihen, so finden sich die Opernmitglieder doch gedrungen, ihrem scheidenden Kapellmeister einen Abschiedsgruß darzubringen. Nicht einen Blick der leeren Form zu vollziehen sind wir gekommen, nicht irgend welche Einflüsterung hat uns den Weg zu Ihnen geleitet, — nein — dem Muse unsers Herzens allein sind wir gehorcht, um dem Künstler, der eine so lange Reihe von Jahren an der Spitze eines ersten Kunstinstituts als Lenker desselben gestanden, bei seinem Scheiden in Liebe und Verehrung Lebewohl zu sagen. Sie schlossen mit dem ersten August eine Epoche Ihres Künstlerlebens ab, auf welche Sie mit gerechtem Stolze zurückblicken können, denn Ihr Name — in den weitesten Kreisen gefeiert und geehrt — lebt fort in der Geschichte unseres Instituts, in welcher er sich den Namen der besten Vertreter wohlberechtigt anschließt. Die Mitglieder der königl. Oper konnten einen Tag nicht unbeachtet vorübergehen lassen, an dem Sie, unser verehrter Kapellmeister, aus unserem engeren Kreise ziehen; sie fühlten einstimmig, daß es ihre Pflicht sei, einem Manne, der ihr Kunstvorstand war, der an ihrer Spitze mit aller Liebe und Hingebung unserer heiligen Kunst und dem Institute diente, den tiefst empfundenen Dank auszusprechen für sein reiches Wirken und für seine Liebe, welche er den Künstlern bewahrt. Zum bleibenden Andenken an diese Stunde überreichen wir Ihnen den wohlverdienten Lorbeer; er sei Ihnen ein Beweis unserer Verehrung und Hochachtung, — er sei Ihnen auch eine Gebetsgabe, dargebracht von den Opernkünstlern, welche zuletzt unter Ihrer Leitung wirkten. Nehmen Sie ihn hin als Zeichen, mein verehrter Kapellmeister, ein freundliches Gedenken uns zu bewahren; ich spreche vereint mit meinen Collegen den innigen Wunsch aus, daß Sie, der so kräftig an Geist und Körper vor uns steht, noch lange Jahre neuen Wirkungskreise erhalten bleiben mögen! — Der Himmel segne Ihr fernres Leben! — Schauen Sie begeistert zurück in Schooße Ihrer theuren Familie auf Ihr reiches und ehrenvolles Künstlerleben, und vergessen Sie beim Anblick dieser Ehrengabe nie Derer, welche Ihnen heute als Abschiedsgruß die Worte unseres großen Goethe zurufen

„Wer den Besten seiner Zeit genug gethan
Der hat gelebt für alle Zeiten."

Innig gerührt und überrascht durch solche Ovation, konnte der Herr Hofkapellmeister in herzlichen Worten für so viele Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung und bekennte, wie stolz es ihn mache, daß nichts im Stande gewesen, ihn den Herzen der Künstler zu entfremden, und daß er von ganzem Herzen bitte, es mögen ihm diese Gefühle auch fernerhin bewahrt bleiben. In traulichem Familienkreise pflegten die Künstler noch einige Stunden bei dem verehrten Manne.

— Die „Const. Ztg." bestätigt unsere Notiz, daß die wohlrenommirte hiesige Kiepel'sche Brauerei in ein Actien-Unternehmen umgewandelt wird. Die Sächsische Malzbank und die hiesige Agentur der Geraer Bank stehen an der Spitze der Entrepreneure. Die Auflage der Actien soll baldigst zu erwarten sein.

— In der großen Hitze der letzten Tage ist in die Biervorräthe unserer Brauereien gewaltig gelenkt worden. Naturgemäß wandte sich der Durst des Publikums den leichteren Biersorten zu, also dem einfachen Biere, dem sog. Schöps u. s. w., den Consum der schwereren Sorten kühleren Tagen überlassend. So neigen sich die kaum neu geschenkten Vorräthe der Kiepel'schen Brauerei an dem geschmackvollen, gehaltreichen einfachen Biere dem Ende zu, dasselbe soll vom Jahrestage gelten und das Waldschlößchen verkauft schon seit einigen Tagen kein Schöps mehr. Die Hitze hat aber auch dem Brauen neuer Vorräthe Abbruch gethan. Es ist unglaublich über die zum Kühlen bestimmten Eisvorräthe gegangen. Der Biergott Gambrinus soll in Besorgniß sein, ob ihm seine geliebten Dresdner im nächsten Jahre die gewaltigen Opfer bringen werden können, deren er sich in den letzten Tagen zu erfreuen hatte. Denn auf sein Dresden blickt der alte kostenumrahmte Humpenkönig mit besonderem Wohlgefallen! Hier ehrt ihn der Cultus mit besonderer Weihe, hier blühen die Bierbrauereien, hier gedeihen alle Nebenbranchen des Brangewerbes, hier steigen die Bieractien! Wer sich den Brangewerben zuwendet, der ist wohlgeborgen. Hat doch jüngst der frühere Director des Waldschlößchens, Reichel, in seine neue Brauerei in Hannover den Oberbinder des Waldschlößchens unter glänzenden Bedingungen engagirt und ein zweiter tüchtiger Böttcher des Waldschlößchens geht demnächst nach einer renommirten Brauerei in Braunschweig.

— Am 1. Septbr. starb zu Plauen ein alter Vorkämpfer für Recht und Freiheit, der vormalige Stadtrichter Heinrich Adolf Haußner, auf dem ersten konstitutionellen Landtag 1833 und 1834 mit 23. Art Begründer der entschieden liberalen Partei in der 2. Kammer der sächsischen Ständeversammlung, ein eifriger Kämpfer für die deutsche Reichsverfassung und nach den Mai-Ereignissen 1849 bis 1863 als Flüchtling in der Schweiz lebend, seiner demokratischen Gesinnung treu bis in den Tod. (L. T.)

— Vor kurzer Zeit kam in ein Hotel in Neustadt ein anständiges Mädchen, gab an den Zimmerkellner einen Sonnenschirm mit dem Bemerken, eine Herrschaft habe denselben für 3 Thlr. 10 Ngr. gekauft und mit der Weisung, den Schirm in dem betreffenden Hotel abzugeben und sich den Betrag zahlen zu lassen. Die Nummer des Zimmers sei ihr gesagt worden, sie wisse aber dieselbe nicht mehr. Der galante Kellner bezahlt, nichts Unrechtes ahnend, aus seinen Mitteln den Schirm, angeblich vom Schirm-Fabrikant Regenbein, und stellt sich noch an demselben Tage der Betrug heraus, daß der Sonnenschirm nur 2 Thlr. werth ist und Niemand im Hotel einen Auftrag derart ertheilt hat. Der Zimmerkellner, um nun ein practisches Stück dafür zu besitzen, ist genöthigt noch 2 Thlr. zuzulegen und sich einen Regenschirm dafür einzutauschen.

— Wie wir hören, geht neuerdings hier eine Frau herum, die um Ueberlassung von Regenschirmen zur Reparatur bittet. Sie will sich angeblich hiermit beschäftigen, verspricht auch die Ausbesserungen gut und schnell zu liefern. Allein in dem uns mitgetheilten Falle hat sie es vorgezogen, mit dem Schirme dahin nicht wieder zurückzukehren, wo sie ihn zum Zwecke seiner Reparatur verabfolgt erhalten hat. Möglicher Weise macht sie es an anderen Stellen ebenso, deshalb scheint es am Platze, vor ihrem Thun zu warnen. Die Frau, deren Namen unbekannt und die von ihr angegebene Wohnung sich nicht bestätigt hat, soll gegen vierzig Jahre alt sein, dunkle Haare haben und mit dunklem Kopftuch, Rock und Jäckchen bekleidet sein.

— Loschwitz, 8. September. Wo edle Kunst mit schöner Natur sich verschwistert die Hand reichen, da giebt es einen guten Klang. Das gilt vorzugsweise von jenem Dörflein, von welchem der Dichter singt:

„Schau das Dörflein dort, das holde,
Weich bespült von blauer Fluth,
Wie es in dem Blüthengolde
Seiner Pfirsichbäume ruht;
Oder wenn aus Berg und Stegen,
Wo der Traube prall umblaut
Es im reichen Herbstesseegen
Freundlich auf zum Himmel schaut.

Es mag daher kein Wunder nehmen, wenn dieses ländliche Asyl zur schönen Jahreszeit namentlich talentvollen Künstlern zur flüchtigen Heimstätte dient. Dichtkunst, Malerei und Tonkunst finden hier auf das Anmuthigste ihre Vertretung. Hauptsächlich gilt das von der letzteren und verdankt man die Pflege dieser holden Muse insbesondere dem Geiste eines Altmeisters der Tonkunst, der trotz seiner hohen Jahre noch immer mit Jugendfrische lebend seinem verdienstvollen Lebensberufe nachkommt. So fand unter seinem Einflusse und unter Mitwirkung des um Wissenschaft und Tonkunst, sowie durch seine sonstige gemeinnützige Wirksamkeit wahrhaft verdiente Cantor Pohle zum Besten eines gemeinnützigen Zweckes auf der prächtig gelegenen Victoriahöhe ein musikalischer Genuß statt, der sich dem Besten auf diesem Gebiete würdig zur Seite stellen kann. Es kann hier nicht der Ort sein, eine ausführliche Kritik zu geben; aber ein paar anerkennende Worte verdient jene musikalische Gabe in vollem Maße. Wie gesagt, wo der Geist des Altmeister Wieck waltet, kann nur Gutes geboten werden. Es ist für den Hörer eine eben so interessante wie erfreuliche Erscheinung, wie sich bei den Schülerinnen Wieck's in Folge dessen bewährter Methode und der wohlgefallen Eintheilung des Stimmmaterials die Gesangskraft so natürlich entwickelt, daß die schweren Tonansätze jeden Kenner nur mit gerechter Befriedigung erfüllen können. Einen sprechenden Beweis hierfür lieferte unter Anderem Fräulein Lotzmann. Eine recht ausgiebige Stimme, tüchtige Schule voll Wärme und zartem Verständniß lernten wir an Herrn Leopold Müller vom Großherzoglichen Theater zu Weimar im Vortrage einiger Schubertscher Lieder kennen. Unter den kleinen Duetten sprach hauptsächlich das „Mönchlein" an, ein originelles Stücklein von Dressel, einem Schüler Schumanns, das wiederholt werden mußte. Den Schluß des Concerts, das von Marie Wieck mit bekannter Virtuosität eröffnet worden war, bildete eine komische Operette von Alexander Dorn, Sohn des Berliner Hofkapellmeisters, ein nettes, hübsch angelegtes, gut durchcomponirtes Opus, das auch in Ber-